

August von Platen

Hymnus aus Sizilien (1835)

Gestirnerleuchtete Nacht, o geuß
In mein Gemüt tiefsinnigen Gesanges unerschöpflichen reichen Quell!
Denn der Natur gleich sei das Festlied,
Die den Tag nicht bloß, den erfreulichen, uns
Durch farbige Gebilde reizend ausschmückt,
Nein, dem Dunkel sogar der Lichtfunken stets wachen Glanz verlieh.

Es bangt die Seele zur ernsten Zeit, Des fremden Eilands Küste, die
umdunkelte, betrachtend im Mondenlicht, Welche voreinst glanzhell
umstrahlt war, Als die Luft, durch griechische Lieder bewegt, Sanft
bebete dem Saitenspiel Apollons, Den Pääne des Volks am
buschreichen Bergquell verherrlichtet:

Es bangt des Späteren Seele, der Sich selber mißtraut, nordischen
Gefilden an den eisigen Seen entsproßt, Wenn er im Wettstreit soll der
Vorwelt Kunstbegabt nachringen, ein ernstlicher Kampf! Doch reifere
Genüsse beut der Herbst ja, Wenn das üppige Veilchen auch nie
zurückbringt den Würzeduft.

Es scherzt, Proserpina, länger nicht Um dich die Schar braunlockiger
Gespielinnen im öderen Ennatal; Dornen umblühn jetzt jenen
Bergschlund, Den der zweizackmächtige Gatte verließ, Als dunkle
Hyazinthen pflückend harmlos Dich der Liebende fand, des
frauschönen Eilandes höchste Zier.

Der Nymphen Klage verscholl umsonst, Am Flammenberg anzündete
die mütterliche Fackel umsonst der Schmerz, Streifend umher stets.
Jener Gott hob Aufs Gespann schwarmähnlicher Hengste die Braut:
Hochwipflige Zypressen nahmen auf dich, Durch Asphodeloswiesen
quoll dir der lichtscheue Lethestrom.

Die Insel aber erhieltest du Von Zeus zur Mitgift. Mütterlich umpflegete
sie deiner Erzeugerin Reichliche, füllhornmilde Hand stets; Denn es liebt
inbrünstige Liebe den Ort, Wo zärtlichen Ergusses einst gepflegt sie, Auf
verlassener Stelle rückwünschend Niewiederkehrendes.

Und seit entlediget dieses Land Der holden Obhut, schmachtet es in
trägem, unermeßlichem Zauberschlaf: Heimischer Gottheit ist's beraubt
nun. Nach des Nord's reizloseren Triften entfloh
Tatkräftige Gewalt und reger Kunstfleiß: Auch die spröde Natur
bezwingt, traun! der niemüde Menschenggeist.

Germaniens Helden eroberten Das Nordgefilde samt wonnigeren Auen
an dem Strand des Oreto selbst. Dieses Gestad' ist noch des Ruhmes
voll, Den zurückließ ihre gewaltige Faust: Wo Friederich im Grabe
schläft und Heinrichs Frühbestatteter Leib zugleich ruht im porphyrnen
Sarkophag.

Erlauchte Taten begleite stets Des Sängers Wort, das rühmlichem
Beginnen unerschwinglichen Lohn verheißt, Der der Gemeinheit nicht
erreichbar. Schön erwuchs Deutschland in heroischer Kraft; Doch
schöner, die entwölkte Stirn mit Weisheit Krönend, stehet es jetzt, und
stolz hebt's den wahnfreien Blick empor.

So darf der redliche Dichter nicht Verzagen, der ehmaliger
Bekränzungen entblätterten Raum betritt: Hellas erscheint nicht mehr so
furchtbar. - Mich des Hochmuts zeihen die meisten, und doch War
keiner so bescheiden, weil ich langsam Hob der Fittige Schwung, und
spät erst die kunstreichste Form ergriff.